

10 Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doppelbindewörter

Was zusammengehört, soll der Mensch nicht trennen — weder heute noch morgen. Nicht nur Ehe und Freundschaft sind eine Klammer, sondern auf sprachlichem Gebiet auch die Doppelbindewörter. Diese halten sowohl die erweiterten als auch die entgegengesetzten Sätze oder Satzteile zusammen. Aber — entweder gebrauchen wir die Doppelbindewörter gleichpaarig und vollständig, oder wir gebrauchen sie gar nicht. Zugegeben, die eben genannten empfindet noch jeder ebenso als Einheit wie etwa Körper und Seele.

Andererseits gibt es Doppelbindewörter, deren Teile wie Kragenknöpfe willkürlich ausgewechselt werden. „Einmal“ ist es widernatürlich, Zusammengefügtes auseinanderzureißen, „ebenso“ ist es geschmacklos, Unpassendes zusammenzukitten. Das bereitet „einerseits echtes öffentliches Ärgeris oder im anderen Falle den Anhängern ein Vergnügen“. Leugnet jemand diesen Bindewort-Wirrwarr? Zu „einerseits“ gehört immer „andererseits“. Nur wenn wir etwas „auf der einen Seite“ (einerseits, in dem einen Falle) genügend beleuchtet haben, können wir aus logischen Gründen auf diese erste Hälfte verzichten und Sätze, Gedankenreihen mit der zweiten Hälfte „auf der anderen Seite“ (andererseits, im anderen Falle) verknüpfen.

Niemals darf aber zwischen Doppelbindewörtern ein weiteres Bindewort stehen, sei es „und“, sei es „oder“, aber eben das zeigt jener Satz mit „einerseits . . . oder im anderen Falle . . .“ Das einfache Bindewort „oder“ koppelt hier zum Überfluß ein Doppelbindewort, obendrein ein ungleichartiges. Ist das einfache Bindewort „oder“ nicht ein Alleinherrscher? Dem Sprachgeist widerspricht auch der Satz: „Nachdem die Erweiterung von Produktionskapazitäten, sei es durch Rationalisierungs- oder ausgesprochene Erweiterungsinvestitionen, zögernd vorangegangen war . . .“ Dieses „sei es“ verlangt ein zweites „sei es“, kein „oder“ — es sei denn, das Doppelbindewort „sei es — sei es“ weiche dem einfachen Bindewort „oder“.

Es bleibt eine Gruppe von Doppelbindewörtern, die viele Leute sorglos auf eine Hälfte, und zwar entgegen dem Zweck auf die erste Hälfte, zusammenschrumpfen lassen. Zwar geschieht das oft, aber das entschuldigt nicht. Sprachempfindliche Leute werden unwirsch, sobald einem „zwar“ (wohl) kein „aber“ (jedoch, dennoch, trotzdem) folgt, also der geschickten Einleitung mit einem Zugeständnis kein Angriff, keine Forderung, keine harte Gegenüberstellung. Teils berufen sie sich auf Wielands Wort: „Nichts halb zu tun ist edler Geistes Art“, teils auf die Redensart: „Wer A sagt, muß auch B sagen.“ Es zeugt daher von einem verkümmerten Sprachsinn, wenn ein Zwilling von „bald — bald —“, „mal — mal“ oder „teils — teils“ abgewürgt wird, so in dem Satz: der Film ist teils rührselig. Ist der Film sonst (teils) komisch? Teils lächerlich, teils ernst? Es ist eine Binsenwahrheit, daß ein Ganzes zwei Hälften hat. Gewiß, wenn „eine Hälfte“ etwas nur halb verstanden hat, mag das noch angehen; denn es ist dann anzunehmen, daß die „andere Hälfte“ alles verstanden hat. Soll indes die „eine Hälfte“ etwas tun, zum Beispiel graben, so weiß man nicht, ob die „andere Hälfte“ zuschauen, spielen oder schlafen darf. Oder man fragt sich, was das wohl für eine Dame sei, die uns als „halb javanische und daher leicht erotische Münchnerin“ vorgestellt wird. Wahrscheinlich ist sie halb in München, halb in Dschokschakarta beheimatet, demnach halb in Bayern, halb auf Java, infolgedessen halb in Deutschland, halb in Indonesien.

Sebastian Igel

Dies und das

Gefolgt von . . .

Immer wieder liest man neuerdings in manchen Zeitungen, besonders in Sportnachrichten: . . . gefolgt von . . ., so in dem Bericht über den Sieg der Mercedes-Wagen: Zunächst zogen Fangio und Moß, gefolgt von Kling und Taruffi, an die Spitze. Das ist doch sprachlich ganz falsch, denn „folgen“ regiert den Dativ, und niemand würde zum Beispiel auf den Ge-

danken kommen, zu schreiben: . . . gedankt von . . . Zwar kann man französisch sagen: . . . suivi de . . ., weil suivre den Akkusativ regiert; aber im Deutschen ist das eben anders, und man sollte acht darauf geben, daß die deutsche Sprache nicht vergewaltigt wird. Der Satz würde sogar besser lauten: Zunächst zogen Fangio und Moß an die Spitze; ihnen folgten Kling und Taruffi. („Der Mittag“)